Dokumentation zur Fachtagung

Im Sozialraum unterwegs …

Projekte, Austausch, Anregungen

Sozialraummarkt 21.02. bis 23.02.2018 in Leck

Inhalt

- Einführung
- Beschlüsse
- Thementische
- Arbeits– und Zeitpläne
- AKüLi-Song
- Gesamt-/Teilhabeplanverfahren

Liebe Leserinnen und Leser,

fünf Jahre lang hat sich der Kreis Nordfriesland gemeinsam mit den beteiligten Leistungserbringern im Rahmen des Modellprojektes zur sozialräumlichen Weiterentwicklung der Eingliederungshilfe damit beschäftigt, wie die Hilfen für Menschen mit Beeinträchtigung entsprechend den Vorgaben der UN-Behindertenrechtskonvention in Bezug auf eine selbstbestimmte Lebensweise weiter entwickelt werden können.

Ausgangspunkt dieser Überlegungen ist das Konzept der Sozialraumorientierung. Unter einem Sozialraum verstehen wir die Lebenswelt und das Lebensumfeld der Menschen. Ganz unterschiedliche Menschen treffen aufeinander, tauschen sich aus und verbringen gemeinsam mehr Zeit miteinander. Dadurch entstehen Potenziale, die Inklusion beflügeln können.

Dass die Erfahrungen und Inhalte der sozialraumorientierten Eingliederungshilfe in Nordfriesland inzwischen seit Beginn des Jahres aus dem Modellprojekt in den Regelbetrieb überführt wurden, ist nicht nur beispielhaft für weitere Entwicklungen in diesem Bereich, es ist auch sinnbildlich für ein gewachsenes Vertrauen und eine tatsächliche „Augenhöhe“ zwischen allen Akteuren, denn ohne dieses Vertrauen und ohne dieses „Miteinander“ würde auch die Akzeptanz aller Beteiligten fehlen, die für ein (weiteres) Gelingen der Erfolgsgeschichte unverzichtbar ist. Und dass es sich um eine Erfolgsgeschichte handelt, wurde auch durch die Ergebnisse der Evaluation durch das Institut „via-sozial“ (Dr. Vincent Richardt) mit einem dritten Messzeitpunkt im vergangenen Jahr bestätigt und untermauert.

Dieses „Miteinander“ spiegelte auch die Fachtagung wieder, denn sowohl Vorbereitung als auch Durchführung geschahen Hand in Hand. Ob Leistungsträger oder Leistungserbringer, ob Mitarbeiter des Kreises Nordfriesland oder der beteiligten Einrichtungen, ob professionelle Fachkräfte oder Nutzer, sie alle gestalteten mit Freude und hohem Engagement diese Tage gemeinsam und trugen zu einer erfolgreichen und gelungenen Fachtagung bei. Ein Sozialraummarkt, auf dem alle Akteure die Gelegenheit haben, sich kritisch und voneinander lernend auszutauschen, Inhalte und Methoden des Sozialraumkonzeptes oder gemeinsame Projekte im Bereich der sozialen Gruppenarbeiten (wie zum Beispiel die auf der Fachtagung vertretene und über alle nordfriesischen Sozialräume hinweg gestaltete Ausstellung „Kunst.Punkt.“), also im Bereich der fallunabhängigen und fallübergreifenden Arbeit, das Schaffen von Räumen der Begegnung aller beteiligter Menschen, all dies ist elementar wichtig, um alle Akteure dabei zu unterstützen, eine Haltung zu entwickeln, die die notwendigen Verän-

derungen und Entwicklungen in dieser neuen Form der Eingliederungshilfe dauerhaft begünstigt.

Eine solche Haltung ist das Zusammenwirken von Wissen und Erfahrung, von Fühlen und Können. In diesem Sinne ist es Aufgabe im Hinblick auf die weitere Umsetzung der Inhalte und Ziele der sozialraumorientierten Eingliederungshilfe, die Mitarbeiter*innen dabei zu unterstützen, Neues zu lernen und zu erfahren, ein Gefühl für den „Geist“ des sozialräumlichen Arbeitens zu entwickeln und ihr Können, ihre berufliche Profession so zu fördern und fortzubilden, dass ein Arbeiten im Sinne der Sozialraumorientierung und der Inklusion gewollt ist und die Haltung des/der einzelnen Mitarbeiters*in widerspiegelt. Den/die Mitarbeiter*in mit auf den Weg zu nehmen hin zu einem sozialraumorientierten pädagogischen Handeln heißt also auch weiterhin, die Grundprinzipien von Inklusion zu vermitteln und in die tägliche Arbeit zu implementieren: Vielfalt als Gewinn betrachten, „anders sein“ als Chance verstehen, sich selbst als Akteur des Prozesses sehen, sensibel sein für Teilhabechancen und ggf. die eigene Perspektive ändern. All dies wurde nicht zuletzt durch die drei Tage in der Nordseeakademie in Leck begünstigt.

Mit unserer Fachtagung „Im Sozialraum unterwegs…“ haben wir all diese Potenziale mit allen Akteuren der Eingliederungshilfe an verschiedenen Thementischen diskutiert. Es war bereits der zweite Sozialraummarkt, den wir durchgeführt haben. Zugleich soll diese Fachtagung Impulsgeber sein für die Sozialraumorientierung in Nordfriesland in der Zukunft und wir möchten zeigen, dass die Inklusion vor der eigenen Haustür beginnt. So wurde an einem Thementisch an einem alltäglichen Beispiel ganz anschaulich aufgezeigt, welche Ressourcen im Sozialraum bestehen und wie fallunspezifische Arbeit gelingen kann. Gleichzeitig haben wir uns auf dem Fachtag den neuen Herausforderungen und Anforderungen gestellt, die das Bundesteilhabegesetz – insbesondere im Bereich der Gesamtplanung – mit sich bringt. Ferner haben wir auf der Fachtagung dem Aspekt Rechnung getragen, dass immer mehr Menschen mit Behinderung erfreulicherweise ein hohes Alter erreichen und damit Pflegeleistungen in Anspruch nehmen müssen. Insofern war auch das Verhältnis von Pflegeleistungen zu Leistungen der Eingliederungshilfe ein wichtiger Teil unserer Fachtagung.

Die Einbindung und Partizipation der Nutzerinnen und Nutzer steht ganz vorne auf der Agenda unserer sozialräumlichen Arbeit. Menschen mit Behinderung sollen selbst bestimmen, sie sollen mitmachen und dabei sein.

Es ist wichtig, dass Menschen mit Behinderung gefragt werden, wenn es um ihr Leben geht. Nutzervertreterinnen und Vertreter haben sich und ihre Arbeit auf dem Fachtag vorgestellt.

„Nun Freunde, lasst es mich einmal sagen, gut wieder hier zu sein, gut Euch zu seh´n…“, so heißt es in einem bekannten Lied von Hannes Wader, welches an allen drei Tagen (neben dem inzwischen immer populärer werdenden „Aküli-Song“) von einer einrichtungsübergreifenden Kombo zur Einstimmung vorgetragen und mit allen Besuchern gesungen wurde. Und gut war es tatsächlich, sich wiederholt zu treffen und auszutauschen, und es ist gewollt und angedacht, wieder dort zu sein.

An drei aufeinanderfolgenden Tagen haben wir dies alles im Rahmen einer Fachtagung einem Kreis von insgesamt über 300 Mitarbeiter/innen und Nutzervertreter/innen vorgestellt. Die wesentlichen Ergebnisse haben wir in dieser Dokumentation festgehalten.

- Beratung und Beschlussfassung über die Überführung des Modellprojekts „Sozialraumorientierte Eingliederungshilfe für Erwachsene im Kreis Nordfriesland“ in den Regelbetrieb

Beschlussvorschlag:

Der Kreistag beschließt die Überführung des Modellprojekts „Sozialraumorientierte Eingliederungshilfe für Erwachsene im Kreis Nordfriesland“ in den Regelbetrieb.

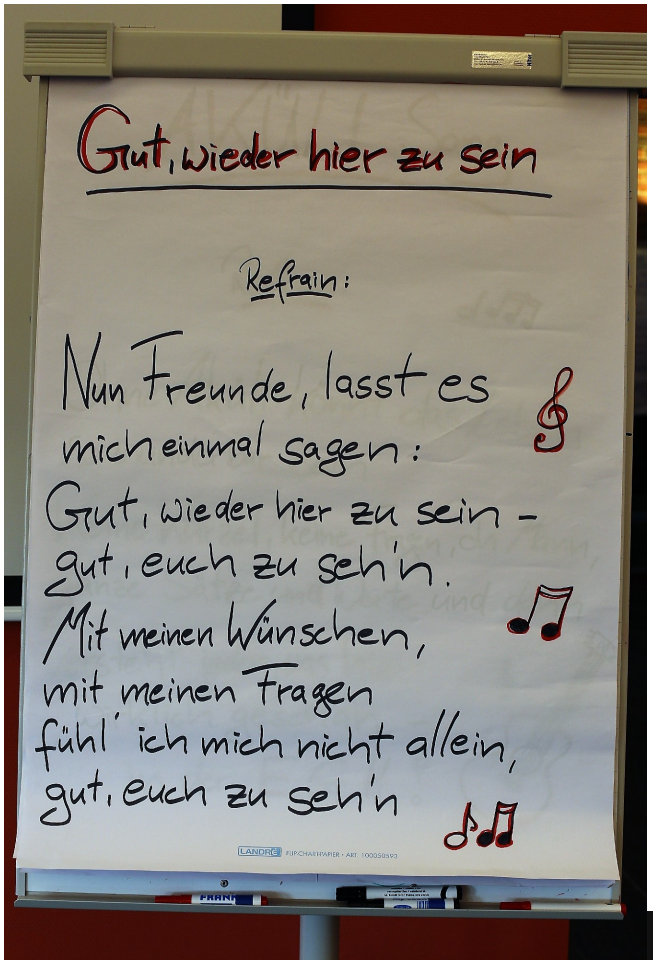
Das kooperative Hilfeplanverfahren wird beibehalten. Es soll von der Verwaltung regelmäßig auf seine Zweckmäßigkeit überprüft und falls erforderlich bedarfsgerecht weiterentwickelt werden.

Zur Absicherung des kooperativen Hilfeplanverfahrens werden die Stellen 2.20.3.1.14, 2.20.3.1.15, 2.20.3.1.20 entfristet. Die Verwaltung wird angewiesen, dies im Stellenplan 2018 entsprechend vorzusehen.

Der Überführung der Gremienstruktur des Modellprojekts gemäß Anlage 1 in die neue Struktur des Regelbetriebs wird zugestimmt.

Für die Einrichtung einer gemeinsamen Koordinierungsstelle des Kreises und der Leistungserbringer zur Fortsetzung und Koordinierung der übergreifenden sozialräumlichen Arbeit wird die dauerhafte Einrichtung einer Stelle von 0,5 VK in der Kreisverwaltung vorgesehen. Voraussetzung dafür ist die Beibehaltung von 1,5 VK bei den Leistungserbringern. Die Personalkosten der Leistungserbringer für ihren Anteil der gemeinsamen Koordinierungsstelle werden über die EGH finanziert.

Die Möglichkeit der Finanzierung über Budgets bleibt erhalten. Voraussetzung hierfür ist, dass die Möglichkeit der Abrechnung über die EGH-Mittel des Landes Schleswig-Holstein für die fallunspezifische und fallübergreifende Arbeit wie während der Projektphase möglich bleiben.



Begründung:

Das Modellprojekt zur sozialraumorientierten Eingliederungshilfe in Nordfriesland war erfolgreich und hat Strukturen geschaffen, die sich nachhaltig spürbar bewährt und zur deutlichen Verbesserung der Qualität der Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderungen beigetragen haben. Diese Einschätzung wird u.a. auch durch die wissenschaftliche Evaluation bestätigt, deren abschließender Bericht dieser Vorlage als Anlage 2 beigefügt wird.

Angestrebt wird nun, den durch das Modellprojekt erreichten Erfolg im Regelbetrieb zu verstetigen, wobei die Verstetigung auf zwei wesentlichen Säulen aufbaut:

1. die Fortsetzung der kooperativen und gleichberechtigten sozialräumlichen Arbeit zum Wohle der Klientinnen und Klienten

der Eingliederungshilfe für Erwachsene auch und gerade mit besonderem Blick auf die Umsetzung der Vorgaben der UN-Behindertenkonvention und den neuen Herausforderungen des Bundesteilhabegesetzes

2. 2. die Beteiligung und Unterstützung des Kreises Nordfriesland durch das Land Schleswig-Holstein bei der Fortsetzung des erfolgreichen Weges für eine sozialräumliche Eingliederungshilfe, bei der der Hilfebedarf ausschließlich nach fachlichen Erwägungen maßgeschneidert für die Klientinnen und Klienten ermittelt und gewährt wird, und die durch fallunspezifische und fallübergreifende Angebote zu echter Inklusion beiträgt

Über das Ziel der Verstetigung der Erfolge des Modellprojekts besteht zwischen dem Kreis Nordfriesland, den Leistungserbringern und dem Land Schleswig-Holstein Einvernehmen.

Die Details für die Überführung, die vornehmlich das operative Geschäft betreffen, sind in gemeinsamen Arbeitsgruppen erarbeitet und festgelegt worden. Dies gilt auch für die Strukturen, in denen zukünftig gearbeitet werden soll, und die in Anlage 1 dargelegt werden. Die neuen Strukturen zeigen dabei, dass die ehemaligen Projektpartner auch im Regelbetrieb das Prinzip der Kooperation auf Augenhöhe fortschreiben und aktiv praktizieren werden.

Mit der Einrichtung einer gemeinsamen Koordinierungsstelle bleibt die Möglichkeit der effizienten übergreifenden sozialräumlichen Aufgabenerfüllung und Projektarbeit ebenfalls erhalten.

Das kooperative Hilfeplanverfahren ist eines der Kernelemente der sozialraumorientierten Eingliederungshilfe, die in erster Linie darauf abzielt, jedem Klienten und jeder Klientin nicht nur die benötigte Hilfe, sondern

gerade die für ihn am besten geeignete Hilfe zu gewähren. Dieses Ziel wird auch mit dem neuen Bundesteilhabegesetz entsprechend formuliert, so dass mit der Verstetigung des durch das Modellprojekt schon geschaffenen Verfahrens die Umsetzung der zukünftigen neuen gesetzlichen Vorgaben bereits fachlich und bei Entfristung der heute schon vorhandenen Stellen auch personell geschafft ist. Dies stellt im Übrigen gegenüber vielen anderen Sozialhilfeträgern, die sich dieser Herausforderung noch stellen müssen, einen erheblichen Vorteil dar.

Die Finanzierung über Budgets hat zu mehr Kostentransparenz bei gleichzeitig gesteigerter Verlässlichkeit und Flexibilität geführt. Beispielhaft zu nennen ist herbei der wegweisende Vorstoß der AWO Schleswig-Holstein zum nachhaltigen Abbau von stationären Einrichtungsplätzen hin zu ambulanten Komplexleistungen. Eine solche Veränderung wäre ohne Budget-Finanzierung kaum in Betracht gezogen oder gar realisiert worden. Die Kostenentwicklung bei über Budgets finanzierten Einrichtungen weicht bei teilweise deutlich erhöhten Leistungsinhalten nicht feststellbar von der Kostentwicklung nicht budgetierter Einrichtungen ab. Dies zeigt, dass die Budgetfinanzierung einen Beitrag zu einem deutlich effizienteren Mitteleinsatz zum Wohle der Klientinnen und Klienten leistet.

Das Land Schleswig-Holstein hat inzwischen seine Unterstützung – auch in finanzieller Hinsicht – zugesagt. Der entsprechende Letter of Intent befindet sich in den letzten Zügen der Abstimmung und wird bestätigen, dass das Land Schleswig-Holstein dem Kreis Nordfriesland bis auf weiteres die Finanzierung der Kosten für den sozialräumlichen Ansatz in gleicher Weise wie während der Projektlaufzeit gestatten wird. D.h., dass auch die Erstattungen, mit denen der größte Teil der Personalkosten gedeckt wird, in bisheriger Höhe erfolgen werden. Dadurch werden sich durch die Überführung des Modellprojektes in den Regelbetrieb keine Auswirkungen auf das Personalkostenzuschussbudget ergeben.

Dieter Harrsen
Landrat

Beschluss aus der Niederschrift über die Sitzung des Kreistages des Kreises Nordfriesland vom 14. Jul. 2017, Top 9 — 52/2017

Beratung und Beschlussfassung über die Überführung des Modellprojekts„ Sozialraumorientierte Eingliederungshilfe für Erwachsene im Kreis Nordfriesland“ in den Regelbetrieb

Der Vorsitzende des Arbeits- und Sozialausschusses, Herr Carsten-F. Sörensen, stellt die Vorlage vor.

Der Abg. Sörensen stellt folgenden Ergänzungsantrag der SPD-Fraktion vor:

„Die Empfehlungen auf Folie 33 der Evaluation des EGH-Modellprojektes von der Viasozial vom 10.06.17 zum Messzeitpunkt 3 werden ebenfalls durch die Beteiligten im künftigen EGH-Regelbetrieb (Nutzervertreter, Leistungserbringer, Kostenträger) mit berücksichtigt. Sie lauten:

Es ist der Schwerpunkt auf fachliche Standards: Willenserkundung, Zielfindung, Ressourcencheck, fallunspezifische Arbeit, passgenaue Hilfen zu legen.

Das Hilfeplanverfahren ist weiter zu beschleunigen und möglichst zu vereinfachen.

Es ist eine Budgetfinanzierung für alle genutzten Leistungsangebote (auch von Werkstätten) anzustreben.

Eine grundlegende Untersuchung der finanziellen Entwicklung ist ebenfalls anzustreben

Der Vorschlag einer qualitativen Überprüfung der quantitativen Evaluationsergebnisse durch ausführliche Interview-Studien mit den Beteiligten zu erörtern.

Zwischen den Beteiligten zu erörtern, wie auf Wunsch der Nutzervertreter auch für sie eine Fortbildungsmaßnahmen organisiert werden kann.

Auch auf Anregung der Nutzervertreter sollten für die geistig behinderten Nutzerinnen und Nutzer Sprachhindernisse im Verfahren soweit wie möglich beseitigt werden.“

Der v.g. Ergänzungsantrag wird einstimmig vom Kreistag beschlossen.

Der Kreistag beschließt einstimmig:

Der Kreistag beschließt die Überführung des Modellprojekts „Sozialraumorientierte Eingliederungshilfe für Erwachsene im Kreis Nordfriesland“ in den Regelbetrieb.

Das kooperative Hilfeplanverfahren wird beibehalten. Es soll von der Verwaltung regelmäßig auf seine Zweckmäßigkeit überprüft und falls erforderlich bedarfsgerecht weiterentwickelt werden.

Zur Absicherung des kooperativen Hilfeplanverfahrens werden die Stellen 2.20.3.1.14, 2.20.3.1.15, 2.20.3.1.20 entfristet. Die Verwaltung wird angewiesen, dies im Stellenplan 2018 entsprechend vorzusehen.

Der Überführung der Gremienstruktur des Modellprojekts gemäß Anlage 1 in die neue Struktur des Regelbetriebs wird zugestimmt.

Für die Einrichtung einer gemeinsamen Koordinierungsstelle des Kreises und der Leistungserbringer zur Fortsetzung und Koordinierung der übergreifenden sozialräumlichen Arbeit wird die dauerhafte Einrichtung einer Stelle von 0,5 VK in der Kreisverwaltung vorgesehen. Voraussetzung dafür ist die Beibehaltung von 1,5 VK bei den Leistungserbringern. Die Personalkosten der Leistungserbringer für ihren Anteil der gemeinsamen Koordinierungsstelle werden über die EGH finanziert.

Die Möglichkeit der Finanzierung über Budgets bleibt erhalten. Voraussetzung hierfür ist, dass die Möglichkeit der Abrechnung über die EGH-Mittel des Landes Schleswig-Holstein für die fallunspezifische und fallübergreifende Arbeit wie während der Projektphase möglich bleiben.

Die Empfehlungen auf Folie 33 der Evaluation des EGH-Modell-projektes von der Viasozial vom 10.06.17 zum Messzeitpunkt 3 werden ebenfalls durch die Beteiligten im künftigen EGH-Regelbetrieb (Nutzervertreter, Leistungserbringer, Kostenträger) mit berücksichtigt. Sie lauten:

Es ist der Schwerpunkt auf fachliche Standards: Willenserkundung,

Zielfindung, Ressourcencheck, fallunspezifische Arbeit, passgenaue

Hilfen zu legen.

Das Hilfeplanverfahren ist weiter zu beschleunigen und möglichst zu vereinfachen.

Es ist eine Budgetfinanzierung für alle genutzten Leistungsangebote (auch von Werkstätten) anzustreben.

Eine grundlegende Untersuchung der finanziellen Entwicklung ist ebenfalls anzustreben

Der Vorschlag einer qualitativen Überprüfung der quantitativen Evaluationsergebnisse durch ausführliche Interview-Studien mit den Beteiligten zu erörtern.

Zwischen den Beteiligten zu erörtern, wie auf Wunsch der Nutzervertreter auch für sie eine Fortbildungsmaßnahmen organisiert werden kann.

Auch auf Anregung der Nutzervertreter sollten für die geistig behinderten Nutzerinnen und Nutzer Sprachhindernisse im Verfahren soweit wie möglich beseitigt werden.

Neuerscheinung

Wolfgang Hinte, Oliver Marco Pohl (Hrsg.)

Der Norden geht voran

Sozialraumorientierung in der Eingliederungshilfe im Landkreis Nordfriesland

1. Auflage 2018, 17 x 24 cm, broschiert, 160 Seiten
ISBN: 978-3-88617-326-6; Bestellnummer LBS 326
15,– Euro [D]

Thementisch BTHG

Frage: Welche Ideen habt Ihr, was bei der Umsetzung des Gesamtplanverfahrens noch beachtet werden muss?

Zusammenfassung der Antworten und Ideen:

Vernetzung mit den anderen Reha-Trägern durch Runde Tische, gemeinsame Fortbidungen, gegenseitige Hospitation, gegenseitige Information, Kennenlernen der anderen, gemeinsame Nutzung der Medien (App), Videokonferenzen u. a. m.

Informationen für alle im Sozialraum NF (LT, LE, Nutzer) über BTHG, Gesamtplan-verfahren, Teilhabeplan-verfahren, Elemente des Hilfeplanverfahrens in leichter/ einfacher Sprache zugänglich machen. Barriere-freiheit herstellen

Auskömmliche Personalausstattung beim Kreis NF und den LE

Verbesserte Leistungen und Vereinfachung der Vermögensgrenzen

Mail von Mittwoch, den 18.07.2018 12:25

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Landesbeauftragte hat mit großer Freude am Sozialraummarkt in der Nordseeakademie in Leck teilgenommen. Zum Glück konnte ich alle Stationen in einer Gruppe durchlaufen. Am Ende habe ich allen Teilnehmenden in der Schlussrunde noch meine Eindrücke vorgetragen.
Ich konnte zwar schon einmal in der Projektphase an einer Sitzung von Nutzern in einem Sozialraum teilnehmen, aber der Sozialraummarkt hat mich noch stärker beeindruckt. Erstmal waren viel mehr Nutzende mit ihren unterschiedlichen Voraussetzungen und Erwartungen zusammen. Andererseits konnte ich eine erfreuliche Entwicklung feststellen. Denn Sie haben ein Selbstverständnis für diesen Austausch gezeigt, das in der Projektphase noch nicht erkennbar war.

Es ist das einzige Forum in Schleswig-Holstein, in dem diejenigen, die Eingliederungshilfen erhalten, sich untereinander und mit denen austauschen, die Maßnahmen organisieren und koordinieren. Nach meiner Meinung kann sich Eingliederungshilfe nur so auf einen guten Weg machen, für Menschen mit Behinderungen Zukunft zu gestalten.

Ich trage Ihr Beispiel auch in andere Kreise und wünsche Ihnen weiterhin viel Erfolg dabei, die Eingliederungshilfe gemeinsam zu gestalten!

Mit freundlichen Grüßen
Dirk Mitzloff
Stellvertreter des Landesbeauftragten für Menschen mit Behinderung Schleswig-Holstein

Wie geht es weiter — was ist geplant?

Thema/Idee	Wer?	Macht was?	Bis wann?	Bemerkungen
BTHG/ Gesamtplanverfahren				
Vernetzung mit den anderen Reha-Trägern durch Runde Tische	Der Kreis	lädt andere (örtliche) Reha Träger möglichst mit konkreten Ansprechpartnern zu einem Runden Tisch ein, mit der Zielsetzung: Vorstellung der sozialräumlichen Arbeit, der kollegialen Fachberatung (zukünftig Teilhabeplankonferenz/ Gesamtplankonferenz), des Hilfeplanverfahrens & der offenen Fragestellung: Wie gestalten wir zukünftig auf Basis des BTHG die Zusammenarbeit?	3./4. Quartal 2018	Krankenkassen, Pflegekassen, Rentenversicherer, Unfallversicherer, Jugendhilfe u.a. AOK, DAK, Barmer, u. a.
gemeinsame Fortbildungen	Der Veranstalter	Fortbildung zu den Themen BTHG und ICF werden nicht nur LE/LT übergreifend ausgeschrieben, sondern es werden auch die Reha Träger zu den Fortbildungen eingeladen	Sobald sie anstehen & dann laufend	
gegenseitige Hospitation				Nach der ersten Kontaktaufnahme neu betrachten/ anbieten
gegenseitige Information				s. Runder Tisch
Kennenlernen der anderen				s. Runder Tisch
gemeinsame Nutzung der Medien (App),				ggfs. später
Videokonferenzen				ggfs. später
Informationen für alle im Sozialraum NF (LT, LE, Nutzer) über BTHG, Gesamtplanverfahren, Teilhabeplanverfahren	AG strategische Öffentlichkeitsarbeit Der Kreis	lässt Homepage erstellen. Dort wird auch das Handbuch veröffentlicht lädt ein zu gemeinsamen Informationsveranstaltungen zum Thema BTHG/ Gesamtplanverfahren für LT/LE/Nutzer	2018	Fortbildungen müssen adressatengerecht gestaltet werden. Ggfs. Extra Veranstaltung für Nutzer in einfacher Sprache Vorher: Koordination/ Kooperation mit dem Betreuungsverein in Bezug auf die Einladung von rechtlichen Betreuern
Elemente des Hilfeplanverfahrens in leichter/einfacher Sprache zugänglich machen. Barrierefreiheit herstellen	Koordinierungsstelle	Sorgt für die Erstellung einer Broschüre in leichter Sprache zum Hilfeplanverfahren in Nordfriesland anhand des Handbuches (wichtige Punkte)	2018	Bei der Gestaltung der Webseite beachten Kontakt z. B. zu Capito Stw. Verständliche Sprache vs. leichte Sprache
Auskömmliche Personalausstattung beim Kreis NF und den LE				Es wird alles dafür getan, dass offene Stellen besetzt werden. Hierfür gibt es Rahmenbedingungen, die dieses Problem bedingen, wie z.B. Fachkräftemangel, Stellenpläne, etc.
Verbesserte Leistungen und Vereinfachung der Vermögensgrenzen	Melf/ Karin	Übersicht des BMAS, der Lebenshilfe verteilen/bekannter machen/darauf verweisen	Ende Mai	Idee der Nutzer: Es sollte einheitliche Vermögensgrenzen geben, um bessere Überschaubarkeit herzustellen. Diese Idee ist jedoch nur durch den Gesetzgeber umzusetzen.

Thementisch EGH und Pflege

Moderatorinnen: Erika Schulz, Erika Beiche, Ute Christiansen

Aufmerksamkeitsrichtung: Welche Ideen habt ihr innerhalb der bestehenden Rahmenbedingungen, um Menschen mit zunehmendem Pflegebedarf weiterhin Teilhabe zu ermöglichen?

Folgende Ideen und Anregungen wurden gesammelt:

◆ strukturell:
- ambulante WG (EGH) um Pflegeleistungen einzubinden;
- Neubau für EGH und Pflege aus einer Hand;
- stationäre EGH in ambulante WG mit Pflege umwandeln;
- Einrichtungen schaffen mit EGH und Pflege;
- Angebote für „junge Pflege“ schaffen;
- Pflege und EGH in Einrichtungen kombinieren;
- Pflegeeinrichtung mit EGH aufstocken

◆ inhaltlich:
- Unterstützung und Begleitung bei MdK-Begutachtung;
- rechtzeitig informieren;
- Widerspruch bei Ablehnung;
- gute Fallbesprechungen;
- keine Begutachtung ohne Pflegefachkraft;
- größere Beachtung des jeweils anderen Bereichs;
- Begleitung der EGH-Kräfte bei Pflegeschnittstellen und umgekehrt;
- hohe Fachlichkeit der Betreuer;
- Wissen über unterstützende und beratende Angebote;
- Wie beschreiben wir EGH- (Teilhabe-) Leistungen!?;
- Kenntnisse über MdK-Begutachtungen erwerben;
- EGH muss sich Pflege annähern

◆ Schnittstellen:
Infos an Ärzte; Öffentlichkeitsarbeit; Pflegestützpunkt als Ressource; Pflegestützpunkt und Pflegedienste Teilnahme an KFB; Kontakt mit Pflegestützpunkt vor oder bei Antragstellung (zur Begutachtung); Pflegestützpunkt bei Begutachtung einbinden; Beratung durch Pflegestützpunkt; Netzwerktreffen; runde Tische; Fürsprecher für die Bewohner.

> Zusammenfassend ist zu sagen, dass viele Teilnehmer des Sozialraum markts erstmalig von der spezifischen Problemlage Pflege und EGH gerade im stationären Bereich gehört haben.
> Sie haben diesen Thementisch eher als wichtige und hilfreiche „Informationsveranstaltung“ gesehen.

Thema/Idee	Wer?	Macht was?	Bis wann?	Bemerkungen
EGH und Pflege				
Strukturell: ambulante WG (EGH) um Pflegeleistungen einzubinden Neubau für EGH und Pflege aus einer Hand stationäre EGH in ambulante WG mit Pflege umwandeln Einrichtungen schaffen mit EGH und Pflege Angebote für „junge Pflege“ (U25) schaffen Pflege und EGH in Einrichtungen kombinieren Pflegeeinrichtung mit EGH aufstocken	Die Sozialraumkonferenzen Die Leistungserbringer Die Mitarbeitenden des Modellprojektes BTHG LT und LE (Ute Christiansen, Christian Grelck, Erika Schulz)	Thematisieren die aufgeführten Punkte und werden bei Bedarf aktiv Informieren ihre Mitarbeiter Vernetzen sich mit den Leistungserbringern um weitere Ideen und Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln. Organisieren übergreifende Fortbildungen/ Infoveranstaltungen (Tagesveranstaltungen) zum Thema (z.B. mit Ideensammlungen) Pflegestützpunkt einbinden	laufend laufend Wenn das Personal gefunden wurde. Erste Jahreshälfte 2018	*Anm. d. Protokollantin: Bei diesem Punkt sind die Unterpunkte Wer macht was bis wann? Nicht auf die jeweiligen Ideen in der ersten Spalte bezogen, sondern sind übergeordnete Vereinbarungen zu dem Thema.* Zusammenfassend ist zu sagen, dass viele Teilnehmer des Sozialraummarkts erstmalig von der spezifischen Problemlage Pflege und EGH gerade im stationären Bereich gehört haben. Sie haben diesen Thementisch eher als wichtige und hilfreiche „Informationsveranstaltung“ gesehen.
Inhaltlich: Unterstützung und Begleitung bei MdK-Begutachtung rechtzeitig informieren Widerspruch bei Ablehnung gute Fallbesprechungen keine Begutachtung ohne Pflegefachkraft größere Beachtung des jeweils anderen Bereichs Begleitung der EGH-Kräfte bei Pflegeschnittstellen und umgekehrt hohe Fachlichkeit der Betreuer Wissen über unterstützende und beratende Angebote Wie beschreiben wir EGH-(Teilhabe-) Leistungen!? Kenntnisse über MdK-Begutachtungen erwerben EGH muss sich Pflege annähern				s.o. Pflegestützpunkt (auch im stationären Bereich) oder Pflegefachkräfte sollten die Begutachtungen begleiten
Schnittstellen: Infos an Ärzte Öffentlichkeitsarbeit Pflegestützpunkt als Ressource Pflegestützpunkt und Pflegedienste Teilnahme an KFB Kontakt mit Pflegestützpunkt vor oder bei Antragstellung (zur Begutachtung) Pflegestützpunkt bei Begutachtung einbinden Beratung durch Pflegestützpunkt Netzwerktreffen runde Tische Fürsprecher für die Bewohner	Hilfeplaner Koord.stelle Fachkräfte LE & LT	Laden die Pflegefachkräfte und den Pflegestützpunkt häufiger in die KfB´s ein. Lädt den Pflegestützpunkt zu einer KfB Schulung ein Pflegestützpunkt soll häufiger aktiv genutzt werden (ansprechen und um Unterstützung bitten).	Laufend 2018 Laufend	Gültig für beide Bereiche (psych/Sucht und gei/kö).

Thementisch Nutzer

Tag 1: 21.02.18

Wie könnt ihr möglichst viele Nutzer über die Wahlen informieren und den Weg zur Beteiligung unterstützen?

Gruppe I
- Werbung Flyer Plakat: „Werde Nutzervertreter!“
- Vorwahl Informationen Workshop für Nutzer des Nordens durch Nutzervertretung
- Wohnheim Beirat/Wohnheimsprecher als Info „Multiplikatoren“

Gruppe II
- Aufnahme (des Wahltermines) im Monatsflyer
- Wahltermin u.U. „Zeitfenster“
- Infoveranstaltung mit Nutzervertretung
- Vorab mit LT extern klären, ob Teilnahme möglich ist
  (Die Konferenzen finden in der Regel während der Arbeitszeit statt. Der Kostenträger muss zustimmen, dass der jeweilige Nutzer dieser Tätigkeit zustimmt.)
- Bereitstellen von Fahrdiensten zu Wahl und Informationsveranstaltungen
- Flyer (mit) Aufgabenbeschreibung
- Ort: räumliche Nähe, niedrigschwellig
- Vertrauensperson analog Werkstattrat oder Frauenbeauftragter

Gruppe III
- Einrichtungsinterne Flugblätter in leichter Sprache
- Wir (die Nutzervertreter) in die DBs
- Vorab Kontakt zu Nutzervertretern herstellen
- Infoveranstaltungen in den Sozialräumen, z.B. Einrichtungen (dafür) Nutzervertreter einladen
- Presse (z.B.) Diakonieblatt

Gruppe IV
- Leicht verständliches Infomaterial
- Ideen zur Beteiligung sammeln
- Regionale Wahllokale
- Informationen beim Psychose-seminar
- Vorstellungsvideos
- Fahrdienst
- Wahlzeitraum + nicht nur ein Tag
- (Werbung über) HusFunk Vernetzung
- Infoveranstaltungen
- Nutzervertreter fahren in die Einrichtungen zur Vorstellung (Veranstaltungen auch) einrichtungsübergreifend (damit der Aufwand für die Nutzervertreter überschaubar bleibt)
- Sprechstunde der derzeitigen Amtsträger für Interessierte

Gruppe V

- Wahlzettel mit Fotos der Kandidaten
- BB Werkstatt in NF Wohnort außerhalb wahlberechtigt??
- Infoveranstaltung evtl. mit jetziger Nutzervertretung
- Flyer/Spickzettel (mit) Informationen zur Wahl, (zu den) Aufgaben der Nutzervertretung
- Werbefilm: „Was wähle ich?“
- Vorhandene Netzwerke zur Wahlwerbung nutzen
- Briefwahl
- Leichte Sprache
- Informationen zur Verfügung stellen
- Steckbrief von den zu Wählenden Kandidaten
- (Auch als)Film

Tag 2: 22.02.18

Wie könnt ihr möglichst viele Nutzer über die Wahlen informieren und den Weg zur Beteiligung unterstützen?

Gruppe I

- direkter Kontakt zu den Klienten in der Betreuungsarbeit
- große Werkstattrunde
- Bewohnerbeiräte
- Psychose Seminar als Verteiler nutzen (Kontakt über Ruth Sernatinger, Susanne Wilke, Frauke Hansen)
- Teamsitzungen der Fachkräfte
- im Hilfeplangespräch darüber informieren
- Flyer mit in alle Briefe der EGH legen
- Hus Funk

Gruppe II

- Klärung, ob Beschäftigte in den Werkstätten, die von anderen Kostenträgern finanziert werden, von der Arbeit für die Nutzervertretung freigestellt werden können
- Wie wird die Beteiligung der Nutzer der TaFö´s sichergestellt??
- Themenabende
- Nutzervertretung stellt sich selber vor
- Informationsblatt erstellen, aushändigen, besprechen ggf. Hilfe bei der Kontaktaufnahme
- mündliche Informationsweitergabe
- Werbefilm
- Info an oberste Leitung (Nutzervertretung als Ziel der Leitung festlegen)

Gruppe III

- Möglichkeit des Internet nutzen
- Homepage
- Wahlbenachrichtigung an Klienten weitergeben
- Informationsblatt interessant darstellen (Erfolge darstellen)
- Information in einfacher Sprache – verständlich für jeden
- Infoveranstaltung vor Ort Nutzer für Nutzer ´
- Netzwerken und Kooperieren z.B. in Hinblick auf Fahrten und Fahrtwege

Gruppe IV

- Online Wahlen
- Informationsblatt für Wahlberechtigte
- Informationen für Wahlhelfer (Fachkräfte)
- vorhandene Vertreter (Werkstattbeirat) mit einbinden auf den Inseln: Wahlen vor Ort
- Briefwahl analog zur Sozialwahl
- schriftliche Vorstellung der Kandidaten (mit Bild und einer Karte von NF, wo wer zu finden ist)
- Einbinden lokaler Medien
- 2-3 Kandidaten pro Einrichtung gewinnen — dann Vorstellen der Kandidaten — anschließend Briefwahl

Gruppe V

- Infoblätter zum HPG mitnehmen
- Nutzung der VzBB Leck und Lebenshilfe Niebüll
- Infostand auf Veranstaltungen
- (dazu ergänzend) Roll-Cup-Poster
- Homepage
- einfache Sprache und Bilder
- Paten für die Nutzer
- regionale TV und Radio Möglichkeiten nutzen
- rh4 Internetradio

Tag 3: 23.02.18

Was braucht ihr um euch für die Nutzerarbeit zu engagieren?

Gruppe I
- Wissen über Nutzervertretung
- Informationen zur Wahl Poster, Flyer, Informationszettel
- Aufgaben der Nutzervertretung: Wie oft? Wie komme ich dahin? Mit wem bespreche ich mich?

Gruppe II
- Gute Informationen Flyer, App
- Mut
- Durchsetzungsvermögen
- Vertrauen
- Charakterstärke „so nicht!“
- Die Fähigkeit sich in die Leute hineinzuversetzen
- Gute Zusammenarbeit mit anderen
- Schreibhilfe (zum) dokumentieren
- Mehr Betreuung zur Unterstützung
- Nichts muss, z.B. wenn es mir schlecht geht
- Ruhepausen
- Unterstützung + offenes Ohr in den Einrichtungen
- Ansprechpartner um Probleme vorzusprechen
- Budget, Kosten erstatten, Taschengeld
- Fahrgemeinschaften
- Gute Busverbindungen
- Fähre und Bahn
- Winterplan beachten
- Gute und günstige Fahrkarten

Gruppe III
- Platz für Ideen/Verbesserungsvorschläge => auch langfristige Planung
- Vertretungen organisieren – mehrere Nutzer wählen, falls mal jemand ausfällt
- Gute Einstellung (haben)
- Vertrauensperson sein
- Augenhöhe „ernst nehmen“ Respekt
- Werbung durch Schilder, schwarzes Brett, Kummerkasten
- Vorstellung in der Werkstatt, den Einrichtungen, Café 21
- Fachkräfte geben regelmäßig Informationen weiter und beteiligen die Leute
- Regelmäßige Treffen/ Austausch
- Fortbildungen für Nutzer „Ich muss wissen wovon ich rede!“
- Bufdi für Fahrdienst
- „Patenschaft“ für neue Nutzer
- Infoveranstaltungen
- Nutzervertreter fahren in die Einrichtungen zur Vorstellung (Veranstaltungen auch) einrichtungsübergreifend (damit der Aufwand für die Nutzervertreter überschaubar bleibt)
- Sprechstunde der derzeitigen Amtsträger für Interessierte

Thema/Idee	Macht was?	Bemerkungen
Nutzer		
Werbung/Information: über Flyer, Plakate, Presse, HusFunk, bestehende Netzwerke, Internet, Webseiten, Aufnahme (des Wahltermines) im Monatsflyer & großer Werkstattrunde, Wohnheim Beirat/ Wohnheimsprecher als Info „Multiplikatoren“, Bewohnerbeiräte, Psychose Seminar als Verteiler nutzen, Themenabende, Werbefilm, Infostand auf Veranstaltungen,(dazu ergänzend) Roll-Up-Poster, regionale TV und Radio Möglichkeiten nutzen		
mündliche Informationsweitergabe		
Info an oberste Leitung (Nutzervertretung zur Leitungsaufgabe machen)		
Wahlen Vorbereitung: Infoveranstaltung mit Nutzervertretung Vor-Wahl Informationen: Informationsblatt erstellen und verteilen Workshop für Nutzer des Nordens durch Nutzervertretung Vorstellungsvideos der Kandidaten Briefwahl Leichte Sprache Steckbrief von den zu Wählenden Kandidaten Infoblätter zum HPG mitnehmen Informationsblatt interessant darstellen (Erfolge darstellen)	Vorschlag an die Fachkonferenz für das weitere Vorgehen: Infoveranstaltungen in den Sozialräumen Workshop zur Vorbereitung mit Interessierten In den Einrichtungen werden „Steckbriefe“ (Wahlwerbezettel mit Foto erstellt) Wahlinformationen & Stimmzettel werden über die Einrichtungen verteilt und wieder eingesammelt. Die Koordinierungsstelle oder der (noch zu bestimmende) Wahlvorstand wertet die Wahlzettel aus.	In den Sozialräumen muss es auch für Nutzer auf den Inseln, Halligen & Halbinseln besondere Lösungen innerhalb der gewählten Nutzer geben. Strukturen innerhalb der Sozialräume müssen gestaltet werden. Für Menschen mit schweren Behinderungen können externe „Fürsprecher“ gewählt werden. Anm. d. Protokollantin: Die Wahlzettel werden über die Arbeitsbereiche ausgeteilt. Die Wohnbereiche verteilen nur die Wahlzettel an Menschen, die nicht mehr im Arbeitsbereich angedockt sind wie z.B. Senioren)
Wahlen Durchführung: Wahlzettel mit Fotos der Kandidaten Online Wahlen Briefwahl analog zur Sozialwahl schriftliche Vorstellung der Kandidaten (mit Bild und einer Karte von NF, wo wer zu finden ist) Wahltermin u.U. „Zeitfenster“ Wahlzeitraum + nicht nur ein Tag Ort: räumliche Nähe, niedrigschwellig auf den Inseln: Wahlen vor Ort Bereitstellen von Fahrdiensten zu Wahl und Informationsveranstaltungen Fahrdienst, netzwerken und kooperieren z.B. in Hinblick auf Fahrten und Fahrtwege	Vorschlag an die Fachkonferenz für das weitere Vorgehen: Infoveranstaltungen in den Sozialräumen Workshop zur Vorbereitung mit Interessierten In den Einrichtungen werden „Steckbriefe“ (Wahlwerbezettel mit Foto erstellt) Wahlinformationen & Stimmzettel werden über die Einrichtungen verteilt und wieder eingesammelt. Die Koordinierungsstelle oder der (noch zu bestimmende) Wahlvorstand wertet die Wahlzettel aus.	In den Sozialräumen muss es auch für Nutzer auf den Inseln, Halligen & Halbinseln besondere Lösungen innerhalb der gewählten Nutzer geben. Strukturen innerhalb der Sozialräume müssen gestaltet werden. Für Menschen mit schweren Behinderungen können externe „Fürsprecher“ gewählt werden. Anm. d. Protokollantin: Die Wahlzettel werden über die Arbeitsbereiche ausgeteilt. Die Wohnbereiche verteilen nur die Wahlzettel an Menschen, die nicht mehr im Arbeitsbereich angedockt sind wie z.B. Senioren)
Durchführung Nutzerarbeit: **Inhaltlich:** Gute Einstellung (haben) Vertrauensperson sein Augenhöhe „ernst nehmen“ Respekt Mut Durchsetzungsvermögen Vertrauen Charakterstärke „so nicht!“ Die Fähigkeit sich in die Leute hineinzuversetzen Gute Zusammenarbeit mit anderen Nichts muss, z.B. wenn es mir schlecht geht Ruhepausen		

Thema/Idee

Nutzer

Durchführung Nutzerarbeit:

Strukturell:

Klärung, ob Möglichkeit auch bei externen Kostenträgern besteht
mehrere Nutzer pro Sozialraum wählen Vertretungen organisieren, falls mal jemand ausfällt
Regelmäßige Treffen/ Austausch

<u>Wissen über Nutzervertretung:</u>
Informationen zur Wahl Poster, Flyer, Informationszettel
Aufgaben der Nutzervertretung:
Wie oft? Wie komme ich dahin? Mit wem bespreche ich mich?

Fortbildungen für Nutzer „Ich muss wissen wovon ich rede!“

<u>Unterstützung für Nutzer:</u>
Vertrauensperson analog Werkstattrat oder Frauenbeauftragter
Paten für die Nutzer
Schreibhilfe (zum) dokumentieren
Mehr Betreuung zur Unterstützung
Fachkräfte geben regelmäßig
Informationen weiter und beteiligen die Leute
Unterstützung + offenes Ohr in den
Einrichtungen
Ansprechpartner um Probleme vorzusprechen
„Patenschaft“ für neue Nutzer

<u>Mobilität gewährleisten:</u>
Budget
Kosten erstatten
Taschengeld
Fahrgemeinschaften
Gute Busverbindungen
Fähre und Bahn
Winterplan beachten
Gute und günstige Fahrkarten
Bufdi für Fahrdienst

Nutzung der VzBB Leck und Lebenshilfe Niebüll
Verein zur Betreuung Behinderter

Thementisch: Gemeinsame Koordinierungsstelle

Welche Ideen habt ihr, wie die Zusammenarbeit zwischen Fachkräften und der Koordinierungsstelle gestaltet werden kann?

Tag 1: 21.02.18

Gruppe I
- feste Bürozeiten der Koordinierungsstelle
- regelmäßige Teilnahme am Psychoseseminar
- Newsletter
- Website (2 Nennungen)
- Besuche in der Einrichtungen (4 Nennungen)
- Kontaktpersonen (nicht Leitungen) aus den Einrichtungen und Nutzer fragen
- Informationen bei der Koordinierungsstelle ab
- Austausch aller Angebote zwischen den Sozialräumen

Gruppe II
- Homepage (insgesamt 6 Nennungen)
- ergänzend zu der Idee Homepage: Die Links der Veranstaltungen der verschiedenen Einrichtungen an einem Ort (Homepage) sammeln. Vorteil: Jede Einrichtung pflegt die Infos selbst und allen können darauf zugreifen
- Veranstaltungspläne — sozialraumübergreifender Veranstaltungskalender
- Online Forum (MA und Koordinierungsstelle)
- monatlicher Newsletter

Gruppe III
- Gesicht zeigen in Nord (ergänzt durch: überall)
- regelmäßige Austauschtreffen
- Multiplikatoren in den Einrichtungen (weitere Kontaktperson, die auch die Leitung in der Weitergabe der Informationen aus der Koordinierungsstelle unterstützt und entlastet)
- Internet Seite mit 3 verschiedenen Button (Bereiche für Fachkräfte, Nutzer und Angehörige), um die Informationen zu sortieren
- (sich auf die vorstehende Idee beziehend) Für Nutzer/Fachkräfte/Mitarbeiter/Kreis , beschränktes Diskussionsforum im Internet schaffen , nicht öffentlich, Zugang nur mit Berechtigung
- gemeinsame Fortbildungen
- Netzwerktreffen (z.B. Sozialraum Markt) + Zwischenräume für die Entwicklung nutzen
- weitere Vernetzung zwischen den Sozialräumen (Nord/Mitte/Süd)
- regelmäßige Austauschtreffen

Gruppe IV
- Informationsaustausch über Angebote und Aktivitäten der Einrichtungen
- Internetplattform mit Kontaktmöglichkeit

Gruppe V
- Vorbereitung der Nutzer auf den Übergang von U18 zu Ü18
- Pflege mit an den Tisch (auf Augenhöhe kommunizieren)
- Gemeinsame Fortbildungen

Tag 2: 22.02.18

Gruppe I
- Festes Büro/ Sprechstunde
- Informationssammlung
- Koordination von Informationen
- Ansprechpartner für FuA/ FüA Anträge
- E-Mail-Verteiler festes Datum für offene Angebote Redaktionsschluss (damit das feste Datum für den Email-Verteiler eingehalten werden kann)

Gruppe II
- Feste Termine, feste Ansprechpartnerin vor Ort, feste Bürozeiten
- Telefonliste aller Einrichtungen aller Sozialräume unterteilt in abW, teilstationär, Tagesstätte, stationär, Verwaltung, etc.
- Telefonliste mit Zuständigkeiten – Sachbearbeitung, Hilfeplanung – an die Einrichtungen

Gruppe III
- Beförderung durch regionale Vernetzung (das Thema kam immer wieder auf den Punkt Mobilität. Es wurde darauf hingewiesen, dass das Thema beim letzten Sozialraummarkt ausführlich behandelt wurde und das gewisse Probleme im Flächenland Nordfriesland nicht zu lösen sind. Den Mitarbeitern war es wichtig darauf hinzuweisen, dass man vorhandene Ressourcen, z.B. Werkstattbusse am Wochenende und in den Ferien oder Personal, das Menschen zu unterschiedlichen Aktivitäten begleitet besser genutzt werden können.)
- Feste Ansprechpartner in den Einrichtungen

Gruppe IV
- ½ jährliche Informationen in den KfBs über eure Tätigkeit
- Einladung in die Dienstbesprechungen der Einrichtungen
- Einen Ansprechpartner in den Einrichtungen benennen zur Koordination
- „Stammtisch“ offener Austausch regelmäßig

Gruppe V
- Infos über Email
- Schriftl. Hilfe bei Antragstellung
- Sachstand „ml“ über Verlauf der Nutzerwahlen
- (Beim nächsten Sozialraummarkt) Thementisch: Erfahrungsaustausch – Entwicklung nach der Grundschulung

Thema/Idee	Wer?	Macht was?	Bis wann?	Bemerkungen
Koordinierungs-stelle				
Kontakt zur Koordinierungs-stelle: feste Bürozeiten der Koordinie-rungsstelle festes Büro Sprechstunde	Koordinie-rungsstelle	stellt regelmäßige, telefonische Erreichbarkeit an zwei Terminen in der Woche sicher und infor-miert über die Leitungen die Fachkräfte	April 2018	
regelmäßige Teilnahme am Psy-choseseminar	Koordinie-rungsstelle	nimmt am Psychoseseminar teil	Einmal pro Halbjahr	Info an die zuständigen Mitarbeiter
Besuche in den Einrichtungen regelmäßige Austauschtreffen	Koordinie-rungsstelle	besucht auf Einladung und bei Bedarf die Einrichtungen	Laufend	
Kontaktpersonen (nicht Leitun-gen) aus den Einrichtungen fra-gen Informationen bei der Koor-dinierungsstelle ab	Leistungs-erbringer	beobachten, wie die anderen Maßnahmen greifen und benen-nen dann ggfs. zu einem späte-ren Zeitpunkt eine Kontaktper-son.	Ab sofort	Jede Einrichtung ver-pflichtet sich regelhaft Informationen an ihre Mitarbeiter und Nutzer weiter zu geben.
<u>weitere Vernetzung zwischen den Sozialräumen (Nord/Mitte/ Süd):</u> gemeinsame Fortbildungen Netzwerktreffen (z.B. Sozialraum Markt) „Stammtisch“ offener Austausch regelmäßig	Koordinie-rungsstelle, Leis-tungserbri nger, Leistungs-träger	Bspw. ISSAB Schulungen, psy-chische Erkrankungen, geistige Behinderung, Loslassen, etc. werden weiterhin übergreifend organisiert und ausgeschrieben	Laufend	Nutzer können The-men benennen und an Fortbildungen teilneh-men Siehe FuA Schulungen und Sozialraummarkt
Informationen über die Arbeit der Koordinierungsstelle: Newsletter	Siehe un-ten			
Website	AG Öffent-lichkeitsar beit	Legt den Fokus auf die Erstel-lung einer Webseite, auf der die Mitarbeiter sich die Informatio-nen aktiv einholen können (z.B. auch durch abonnieren des Newsletters)	Erstes Halbjahr 2018	Die AG Öffentlichkeitsar-beit gestaltet weitere In-halte (Link versenden, Newsletter abonnieren, etc.)
E-Mail-Verteiler aller offenen Angebote feststehendes Datum für den Versand der offenen Angebote über den E-Mail-Verteiler Redaktionsschluss (damit das feste Datum für den Email-Verteiler eingehalten werden kann)	Koordinie-rungsstelle mit der IT Abteilung der Brücke SH	Eruiert Möglichkeiten einen Newsletter mit den offenen An-geboten zu erstellen und zu versenden	zeitnah	
Online Forum für Austausch				Wird aufgrund der Daten-schutzbestimmungen und der zu erwartenden Höhe der Kosten nicht umge-setzt
Beförderung durch regionale Vernetzung				Diese Möglichkeit wird ggfs. zu einem späteren Zeitpunkt erneut betrach-tet

Thema/Idee	Wer?	Macht was?	Bis wann?	Bemerkungen
FuA und Sozialraum:				
Erkundung / Methoden Den Sozialraum des Klienten erkunden, Gespräche, vor Ort sein, Kontakte herstellen, Interessen kennen, Ideen entwickeln, vernetzen, Menschen mit gleichem Interesse suchen: - Die Fachkraft mit dem Klienten - Die Fachkraft - Der Klient mit der Fachkraft - Der Klient FuA zum Thema machen - in den Teambesprechungen, über- greifenden Gremien - in den Beiräten, Austauschtreffen der Beiräte	Die Beteiligten an der sozialräumlichen EG-HE	initiieren Netzwerktreffen, setzen die Ideen bei der täglichen Arbeit um, geben Freiräume für FuA/FüA, berücksichtigen FuA/FüA in Aufgabenbeschreibungen/ Stellenbeschreibungen, Mitarbeiterjahresgespräche, etc. Hilfeplaner achten darauf, dass FuA/FüA und der soz.räuml. Aspekt im Gesamtplan/ individuellen Hilfeplan auftauchen (Konkretisierung der Ressourcenkarte durch die Sozialraumkarte), Fachkräfte nehmen darauf insbesondere bei Aufzählung der Ressourcen in den Falleingaben Bezug	Ab sofort & laufend	
Informationen erhalten / weitergeben Foren bilden. App entwickeln und nutzen. Sozialatlas, interaktive Karte, Monats- bzw. Jahresplan, Karteikasten, Listen erstellen. Flyer, schwarzes Brett, Ehrenamtsbörse u. a. nutzen. Andere über eigene Angebote informieren. Alle diese an alle Beteiligten in der EGH weiter geben bzw. zugänglich machen. Alle müssen gepflegt / aktualisiert werden.		Die oben genannten Maßnahmen schaffen Möglichkeiten/ Freiräume für einzelne Mitarbeiter. Die Energien/Ressourcen/ Interessen der einzelnen Mitarbeiter formen die Netzwerke, die sie nutzen und in FuA/FüA einbringen können. Diese kleinen Netzwerke sind in der täglichen Arbeit sehr effektiv und sollten vorrangig vor übergeordneten/großen Lösungen genutzt werden, die häufig sehr arbeitsintensiv sind und gepflegt werden müssen.		Newsletter mit offenen Angeboten s. Ergebnisse Koordinierungsstelle
Haltung Gut zuhören. Mit offenen Augen und Ohren durch die Gegend gehen. Ein Blick für Interessen und Bedarfe. Interesse an und im Gespräch Austausch von Informationen und Ideen bei allen Arten von Treffen. Der Wille, Ideen umzusetzen.	Die Beteiligten am Modellprojekt	thematisieren weiter Haltung und Möglichkeiten in Einrichtungen, Fortbildungen, Sitzungen und im Alltag.	laufend	
Grundlagen Arbeitszeit bereitstellen für FuA. Zeit einsetzen. Zeitlücken nutzen. Mobilität	LE/LT LE/LT Hilfeplaner Fachkräfte	geben Freiräume für FuA/FüA, berücksichtigen FuA/FüA in Aufgabenbeschreibungen/ Stellenbeschreibungen, Mitarbeiterjahresgespräche, etc. achten darauf, dass FuA/FüA und der soz.räuml. Aspekt im Gesamtplan/individueller Hilfeplan auftauchen (Konkretisierung der Ressourcenkarte durch die Sozialraumkarte), nehmen darauf insbesondere bei Aufzählung der Ressourcen in den Falleingaben Bezug	Ab sofort/ laufend	FuA/FüA lebt durch das Engagement Mitarbeiter, die bereit sind ihre Wissens- und Netzwerkressourcen in die Arbeit einzubringen

BTHG — Einführung

Sozialraummarkt
21.02. bis 23.02.2018 in Leck

1960er Jahre: Neue, soziale Bewegungen v.a. in den USA, in Frankreich und Deutschland

(Insbesondere!) Gesundheit / Medizin / Reha

Our bodies, ourselves 1970

Gemeindepsychiatrie, Antipsychiatrie

Gründung der DGSP 1970

Rosenhan-Experiment

RehaAnglG 1974

Psychiatrie-Enquete 1975

WHO-Deklarationen 1978 und 1986

Gesundheitliche Chancengleichheit! Menschenrechte!

Public Health - *Globale Empirie, nicht nordfriesisch oder intuitiv*

- *Salutogenese* und *Ressourcen* statt *Pathogenese* und *Defizite*
- *Transdisziplinarität* statt *„medizinzentrierter Metaphysik"*
- *Empowerment* und *Coping* statt *Fürsorge*

Reformen

Rahmen Top Down: UN BRK, vom SGB XII / Sozialrecht via BTHG in das SGB IX / Teilhaberecht

Umsetzung Bottom Up: Selbst- und Menschenbilder! Biopsychosoziale Gesundheit, „subjekthafte Begegnung" – fachliche und persönliche Dimensionen!

Wesentlich ab 2018

1.) **Gesamtplanverfahren / Mindeststandard Abläufe:**
Kooperation über benannte Ansprechstellen: **„ein Antrag für alles" + EUTB**
Pflicht zur **KlientInnenzentrierung,** EGH-TrägerIn steuert
2.) **Mindeststandard Inhalte / ICF**: Grundlage (kein Instrument) zur Erfassung des „biopsychosozialen Ist": Körper / Geist / Seele („Mind" vs. „Soul") - Soziales **(Budget für Arbeit, „andere Leistungsanbieter")**
3.) **SMARTe Zielplanung als Ergebnis der ICF**

Operationalisierbarkeit / Verbindlichkeit von Faktoren zu Be- und Enthinderung im o.g. Sinne

Aggregation / Teilhabeverfahrensbericht - modellhafte Erprobung: „Der Bund lernt von Nordfriesland"

Der AKÜLI Song

KFB einst THT führen schließlich zum HPG, LT, LE und LB basteln munter an der KB und am Abend NWT, am nächsten Morgen SRK noch ein Gespräch mit der gB, ein bunter Tag in der EGH

Chorus:
Ohne Aküli könnt´ das Leben so wunderbar sein. keine Kürzel, keine Fragen oh Mann, ganze Sätze und Worte und dannversteht jeder was hier wirklich geschah – in der EGH

HP fragt erst die SB, ob`s für PZP noch Geld gibt oder doch lieber pB für die M.m.u.o.o.B.
Kurze Frage der PK: Geht nicht doch was über FuA?

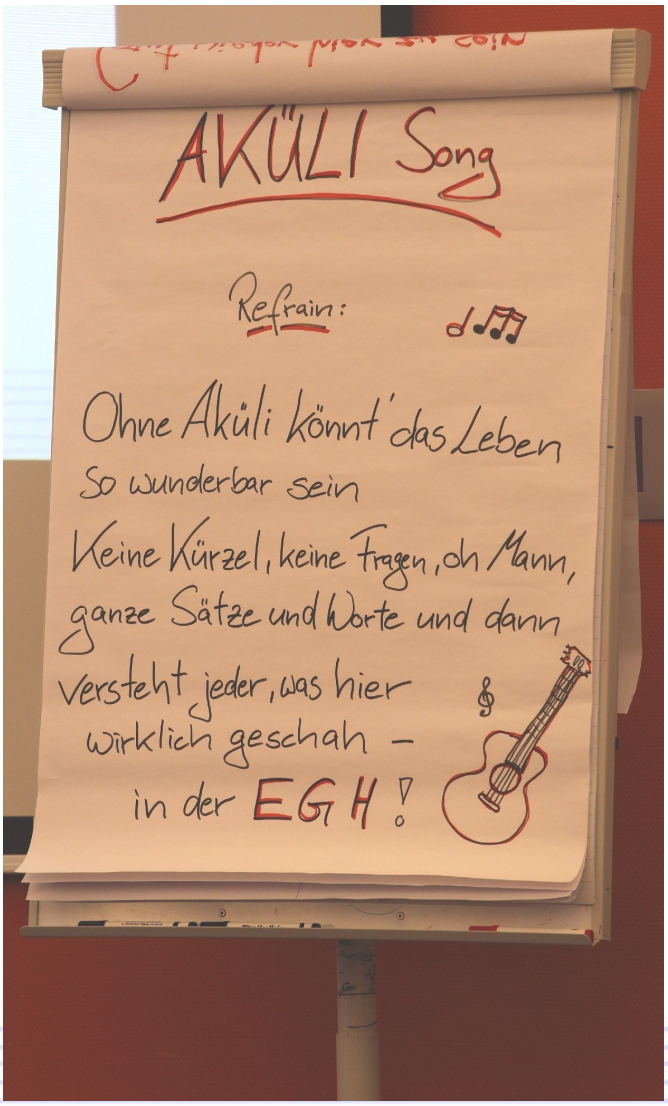
Keine Chance sagt SRK, vielleicht ist es eher FüA

Chorus

SR Nord und SR Süd und dazwischen SR Mitte die PV vom Kreis NF hat an WfbM `ne Bitte:

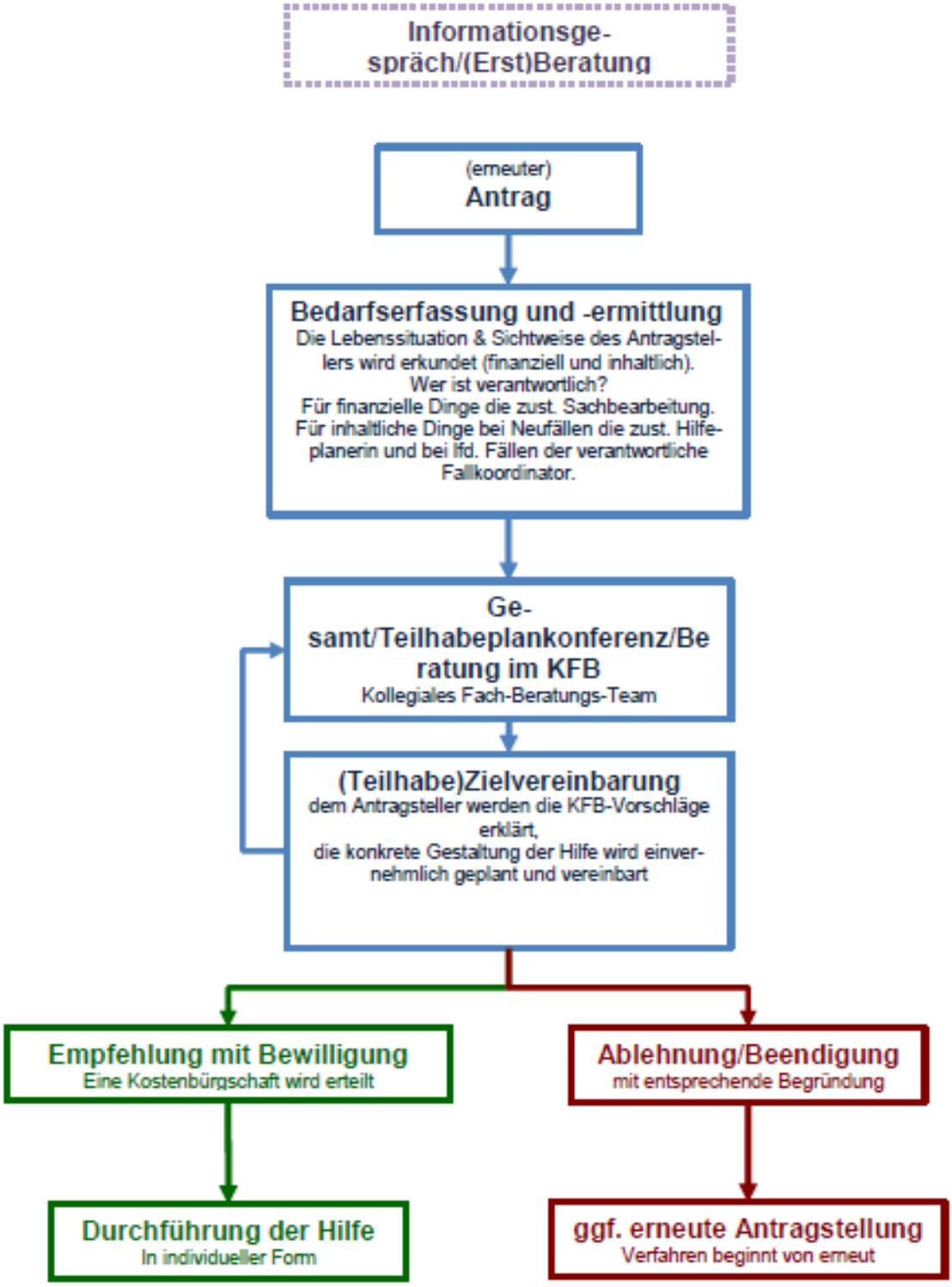
Geht doch endlich ins Budget, so wie LiS und AWOund dann ist hier in NF in Zukunft alles klaro

Chorus



Gesamt/Teilhabeplanverfahren Sozialraumorientierte Eingliederungshilfe im Kreis Nordfriesland

gemäß Bundesteilhabegesetz (BTHG)



- Herzlich willkommen, liebe Gäste, zu unserem Sozialraummarkt „Im Sozialraum unterwegs, Projekte, Austausch, Anregungen“.

Als Erstes möchte ich mich bei unserer „Band für einen Tag“ für die tolle Musik bedanken! Karin Grunwald, Melf Hartwig und Susanne Autzen! Danke! Bitte einen großen Applaus für die Drei!

Ich freue mich, dass so viele heute hier sind! Ich freue mich besonders, dass Herr Mitzloff für den Landesbeauftragten für Menschen mit Behinderungen heute mit dabei ist.
Zuerst möchte ich alle recht herzlich von Landrat Dieter Harrsen grüßen. Er hat uns alle die letzten 5 Jahre immer unterstützt. Er hat sich für unser Modellprojekt eingesetzt und ist sehr zufrieden mit dem, was wir zusammen erreicht haben. Wir haben in den vergangenen 5 Jahren die Hilfen für Menschen mit Behinderungen in Nordfriesland verbessert.
Der Mensch steht für uns im Mittelpunkt. Wir gucken, was jemand selbst kann und was er will. Wir finden heraus, welche Ziele er hat. Dann sehen wir uns an, wer ihm vielleicht helfen kann, damit er seine Ziele erreichen kann. Wir sehen uns da um, wo der Mensch lebt und wo er mitmachen kann.
Die Mitarbeiter beim Kreis arbeiten immer mehr und immer besser mit den Mitarbeitern bei den Einrichtungen und den ambulanten Diensten zusammen. Weil wir uns besser verstehen, haben wir viele gute Ideen, wie den Menschen mit Behinderungen so geholfen wird, dass die Hilfe genau für sie passt.
Die Nutzervertretungen sprechen für die Menschen mit Behinderungen im Kreis Nordfriesland. Wir hören gut zu, was für sie wichtig ist. Wir arbeiten gemeinsam daran, das Leben in Nordfriesland für alle Menschen im Kreisgebiet so zu verändern, dass Menschen mit Behinderung so normal wie möglich hier leben und arbeiten können.—Danke an alle, die daran mitarbeiten!
Damit wir noch mehr gute Ideen bekommen, haben wir zu diesem Sozialraummarkt eingeladen. Wir sammeln Ihre Ideen und versuchen, die Ideen umzusetzen, wenn das möglich ist.
So und nun wünsche ich allen viel Spaß, interessante Gespräche und viele tolle Ideen!

Abschluss:

Ich bedanke mich ganz herzlich bei allen, die die Thementische und die Marktstände gestaltet haben. Das war richtig klasse!
Danke an Daniela Hoffmann, Carina Thomsen und Frauke Gregersen, die an den drei Sozialraumtagen alle Gäste so nett empfangen haben.
Leider konnte Isgard Terheggen, unsere Projektleiterin, nicht dabei sein. Ich möchte ihr jedoch auch in Abwesenheit herzlich danken, denn ohne sie gäbe es diesen Sozialraummarkt nicht.
Weiter bedanke ich mich bei Christian Grelck, der am Mittwoch und Donnerstag den Sozialraummarkt für die Fachkräfte mit vorbereitet und moderiert hat. Auch er konnte heute nicht dabei sein.
Mein nächstes Dankeschön geht an Mali Schumann und an Taike Claußen. Danke für Euren großen Einsatz und die gute Organisation dieses Sozialraummarktes. Das hat viel Spaß gemacht mit Euch!
Zu guter Letzt bedanke ich mich bei Ihnen, liebe Gäste.
Mit Ihren Gesprächen, Fragen und Ideen haben Sie mitgeholfen, dass dieser Sozialraummarkt ein toller Erfolg geworden ist. Danke!
Ich wünsche allen ein schönes Wochenende! Kommen Sie gut nach Hause! Tschüß bis zum nächsten Mal!

Kerstin Dreyer-Lodi

Organisation:

Mitarbeiter*innen
des Kreises Nordfriesland und

der örtlichen Leistungserbringer sowie

Nutzer*innen bzw. Nutzervertreter

Tagungsort:

Heimvolkshochschule Leck

Druck: 1.000 Exemplare

Januar 2019

jwk